

## Ist LRS eine Krankheit?

von Dr. Britta Büchner, LegaKids, Dr. Nicole Robering, Universität Dortmund und Prof. Dr. Birgit Werner, Pädagogische Hochschule Heidelberg

**Z**unehmend zeichnet sich eine gesamtgesellschaftliche Tendenz ab, Kinder als krank, gestört oder behindert einzustufen, deren Verhaltensformen und Begabungsprofile in irgendeiner Form von einer engen Norm abweichen. Diese Pathologisierungstendenz hat weitgehende individuelle, familiäre, schulische und gesamtgesellschaftliche Folgen. Am Beispiel der Lesen-Rechtschreib-Schwäche (Legasthenie) möchten wir dieses Phänomen näher betrachten: Legasthenie wird derzeit mehrheitlich von Kinder- und Jugendpsychiatern diagnostiziert. Schule, Eltern und Kinder erleben diese Diagnose als Feststellung einer Krankheit bzw. manifesten Störung. Die Lernschwierigkeiten der Kinder werden in der Folge aus dem schulischen Rahmen und der schulischen Verantwortung an spezielle Therapeuten überantwortet. Dabei wird die Diagnose „Legasthenie“ mit medizinisch-

psychologischen Verfahren gestellt – für die „Behandlung“, die Therapie gelten aber primär pädagogische Maßnahmen und Programme als Erfolg versprechend.

Die Einstufung der Legasthenie als Krankheit hat Folgen. Die Kinder werden zusätzlich stigmatisiert. Die Eigenmotivation und die Selbstheilungskräfte des Kindes werden gebremst: „Da kann ich nichts machen – ich bin ja krank.“ Schulen und Lehrkräfte können sagen: Für die Krankheit „Legasthenie“ sind wir nicht zuständig. Das führte schon zur Abschaffung von Förderunterricht. Eltern und Lehrkräfte richten ihre Aufmerksamkeit nahezu ausschließlich auf die „Defizite“ des Kindes; die Fähigkeiten und Begabungen der Kinder rücken noch mehr in den Hintergrund. Der Begriff Krankheit suggeriert eine eindeutig feststellbare, organische Veränderung, die medizinisch diag-

Fortsetzung auf Seite 2

## Größte Bildungsmesse Europas

Die didacta hat sich mit rund 74.000 Besuchern zur größten Bildungsmesse Europas entwickelt. Diese jährlich stattfindende Messe wechselt ihren



Standort. In diesem Jahr fand sie in Hannover statt. Letztes Jahr war sie in Stuttgart.

Die Duden Institute für Lerntherapie waren auf der didacta auch vertreten. An einem gemeinsamen Duden-Stand wurden die Wörterbücher, die Schul- und Kinderbücher sowie die Arbeit der Institute präsentiert. Der Duden-Stand war sehr gut besucht.

An der diesjährigen Messe nahmen 718 Aussteller teil. Gezeigt wurden aktuelle Produkte, Trends und neue bildungspolitische Ansätze. In einem Begleitprogramm fanden 1.400 Workshops und Vorträge statt. Auch Dr. Andrea Schulz, Leiterin des Systems der Duden Institute für Lerntherapie, hielt einen sehr gut besuchten Vortrag zum Mathematikunterricht an Grundschulen.

Die nächste didacta wird im März 2010 in Köln veranstaltet.

### BUCH

*Tipp:*

Anna Gavalda

#### 35 Kilo Hoffnung

Bvt Berliner Taschenbuchverlag, 2007, 86 S., 5,00 €, ISBN: 978-3833350078



David ist 13 Jahre alt und schon zweimal sitzen geblieben. Seit seinem ersten Tag in der Vorschule geht er nicht gern zur Schule. Allein das Denken an die Schule bereitet ihm schon Magenschmerzen. Er hat große Probleme

mitzuhalten und findet die nötige Motivation nicht mehr. Doch David ist nicht dumm und er besitzt ein großes handwerkliches Geschick. Dies hat er von seinem Opa Léon geerbt, mit dem er viele Stunden in dessen Werkstatt zubringt. Léon ist auch sein bester Berater, als David von der Schule flieht ...

Der Roman „35 Kilo Hoffnung“ erzählt eindrucksvoll, mal traurig, mal komisch aus Davids Sicht vom Druck, dem er jeden Tag ausgesetzt ist: vom Übelwerden, wenn er in die Schule muss; seinen Gefühlen beim Sitzenbleiben und dem Abgestempeltsein als „Versager“. Außerdem werden Themen, wie Ärger mit den Eltern, Probleme der Eltern untereinander und Einflussnahme der Großeltern angeschnitten.

Dieser Jugendroman von Anna Gavalda richtet sich an eine breite Leserschaft. Sie schreibt direkt und unverschnörkelt über das Leiden eines Schülers, der nicht in das vorgesehene Schulsystem passt. Es ist eine einfühlsame und zugleich mit Humor erzählte Geschichte über das Erwachsenwerden.

Anna Gavalda wurde 1970 in Boulogne-Billancourt geboren. Bis zu dem überwältigenden Erfolg ihrer ersten Erzählungssammlung „Ich wünsche mir, dass irgendwo jemand auf mich wartet“, für die sie im Jahr 2000 den Grand Prix RTL-Lire erhielt, arbeitete sie als Lehrerin. Auch ihr zweites Buch, der Roman „Ich habe sie geliebt“ eroberte sofort die Bestsellerlisten. „35 Kilo Hoffnung“ ist ihr erster Jugendroman. Anna Gavalda lebt mit ihren zwei Kindern als freie Autorin in Paris.

von Maxine Lindner

nostifizierbar und mit medizinischen Methoden behebbar ist. Bisher haben sich weder medizinische Diagnosen als eindeutig erwiesen noch ausschließlich medizinische Methoden bzw. Therapien im Umgang mit den Phänomenen LRS und Dyskalkulie bewährt. Eine Zuschreibung als „Krankheit“ vermeidet den Blick auf die Situation, in der das Kind die Gelegenheit bekommt (oder auch nicht) so lesen, schreiben und rechnen zu lernen, wie es erwartet wird. Andere Ursachen wie familiäre, sozialisationsbedingte und schulische Faktoren werden ausgeblendet.

Ein Krankheitssyndrom geht davon aus, dass der Betroffene gar nicht in der Lage ist, eine Anforderung zu erfüllen. Kinder aber bringen sehr wohl Vorwissen, Vorerfahrungen mit, die für den Erwerb von schriftsprachlichen und mathematischen Kompetenzen wichtig und sinnvoll sind.

Diese müssen von Lehrkräften erkannt, bestärkt und sinnvoll genutzt werden. Eine Krankheitsdiagnose beschränkt sich auf die Frage: Was kann das Kind nicht? Förder- und ressourcenorientierte Diagnostik aber fragt: Was kann das Kind und wie muss sich die Situation verbessern, damit das Kind besser lernen kann? Die Hilfsmaßnahmen beschränken sich dann nicht nur auf das Kind, sondern auf alle die Situation beeinflussenden Faktoren.

Fazit: Schwierigkeiten im Umgang mit der Schriftsprache haben vielfältige Ursachen, Erscheinungsformen und Ausprägungen. Zur Unterstützung der Kinder wie auch der Lehrer benötigen wir Fachkräfte, die sich in dem Bereich Schriftspracherwerb weitergebildet haben und konkurrenzfrei mit den Schulen zusammenarbeiten. Lese- und Rechtschreibtests können aufzeigen, in welchen



Bereichen pädagogisch unterstützt werden muss – als diagnostisches Mittel zur Feststellung einer „Krankheit“ taugen sie nicht. Das Label „Krankheit“ kann nicht das Kriterium sein, um einem Kind professionelle pädagogische Förderung und finanzielle Unterstützung zu gewähren.

Wir danken Legakids für die Druckgenehmigung.

## Der Definitionswirrwarr

Interview mit Dozentin Dr. habil. Borghild Rehak



**Dr. Rehak, Sie haben sich mehr als 20 Jahre mit LRS wissenschaftlich befasst. Wie stehen Sie zur Debatte: Ist die LRS eine Krankheit?**

Gibt man die Begriffe „Legasthenie“ und „Krankheit“ in

eine Internetsuchmaschine ein, dann kommen 60.300 Treffer. Die Inhalte sind sehr kontrovers. Überschriften wie „LRS ist eine Krankheit“ wechseln sich mit Überschriften wie „LRS ist keine Krankheit“ ab. Mit verschiedenen Begriffen wird unterschiedlich umgegangen: Manche setzen Legasthenie, Lese-Rechtschreib-Schwäche und Lese-Rechtschreib-Störung gleich, andere definieren da Unterschiede. Dieser Wirrwarr betrifft übrigens auch die Fachpublikationen. Aus meiner Sicht handelt es sich bei der LRS genauso wie bei der Rechenschwäche nicht um eine Krankheit.

### Was ist es dann?

Lassen Sie mich zunächst mit einer Gegenfrage antworten: Ist ein Kind, das absolut unmusikalisch ist, krank? Sicher, diese Gegenfrage ist etwas provokant. Aber geht es bei dieser Debatte nicht auch darum, dass wir mit ganz unterschiedlichen Begabungen zur Welt kommen? Und kann nicht auch ein unmusikalisches Kind, wenn es gezielt gefördert wird, seine Musikalität verbessern? Keiner würde das in Abrede stellen. Ähnlich verhält es sich mit der LRS und ebenso mit der Rechenschwäche. Jedes Kind hat seine ganz persönlichen Stärken und Schwächen und

entwickelt bestimmte Fähigkeiten, die zum Lernen Voraussetzung sind, in einem individuellen Tempo. Nicht immer sind alle Voraussetzungen vorhanden, wenn das Kind in der Schule beginnt, Lesen, Schreiben oder Rechnen zu lernen. Dann kommen Anforderungen, denen das Kind (noch) nicht gewachsen ist.

**Gen- und Hirnforscher haben bei Kindern mit einer LRS Abweichungen festgestellt. Sind dies die eigentlichen Ursachen?**

Wir wissen zu diesem Thema dank der modernen Forschung heute viel mehr als noch vor wenigen Jahren und viele neue Erkenntnisse helfen dabei, in der Lerntherapie den Kindern noch besser gerecht zu werden. Ich warne lediglich bei der Ursachendebatte vor vorschnellen Schlussfolgerungen. Bleiben wir bei dem Beispiel mit der Musikalität: Auch bei unmusikalischen Menschen lassen sich entsprechend andere Hirnaktivitäten messen als bei musikalisch besonders begabten Menschen. Dennoch ist weder der begabte noch der unbegabte Mensch krank. Diese Debatte – ob krank oder nicht – hilft letztendlich nicht weiter.

### Welche Debatte brauchen wir?

Viel wichtiger ist für mich die Frage: Welche Rahmenbedingungen schaffen wir Kindern oder Jugendlichen, damit sie trotz schlechterer Startbedingungen das Lesen, Schreiben und Rechnen lernen? Dass sie dies schaffen können, davon bin ich hundertprozentig überzeugt. Wir sollten unsere Kraft darauf konzentrieren, dass jedes Kind mit einer LRS oder einer Rechenschwäche die individuell notwendige Förderung bekommt, damit es erfolgreich lernen kann.

*Es fragte Doris Friedrich.*

## Aus den Instituten

- 11. März: Oschatz**  
Lehrerworkshop
- 13. März: Aachen**  
Lehrerworkshop
- 14. März: Dresden**  
Tag der offenen Tür
- 24. bis 26. März: Berlin**  
Tage des Lesens und Schreibens
- 24. April: Aachen**  
Elterninformationsabend
- 30. April: Düsseldorf**  
Elternforum
- 12. Mai: Oschatz**  
Aktionstag
- 19. Mai: Berlin**  
Lehrerworkshop
- 21. Mai: Düsseldorf**  
Lehrerforum
- 23. Mai: Bad Wildungen**  
Elterninformationsabend

Genaue Informationen zu diesen und weiteren Veranstaltungen finden Sie im Internet unter [www.duden-institute.de](http://www.duden-institute.de)

## Impressum

Herausgeber:  
Duden Institut für Lerntherapie  
Bouchéstraße 12 // Haus 11, 12435 Berlin  
Tel: 030 5331-1822, Fax: 030 5331-1829  
E-Mail: [zentrale@duden-institute.de](mailto:zentrale@duden-institute.de)  
[www.duden-institute.de](http://www.duden-institute.de)  
Verantwortlich: Dr. Andrea Schulz  
Autoren: Dr. Britta Büchner, Doris Friedrich,  
Maxine Lindner, Dr. Nicole Robering,  
Prof. Dr. Birgit Werner  
Redaktion: Doris Friedrich  
Fotos: Fotolila/Elena Elisseeva, Joachim Barig; privat  
Gestaltung: Joachim Barig

Redaktionsschluss: 25. Februar 2009

überreicht durch:

